

die früher zu oberst war, als der Stiel sich gerade streckte, sie hat hinten einen gewaltigen Höcker erhalten und den beiden rechten Töchtern ist ein Bart gewachsen zur Strafe für ihren Stolz, so daß sie ausgelacht werden von allen Kindern, die es sehen; die verachteten Stieftöchter sind aber die obersten geworden.“

Noch vieles erzählt das Weilchen seinen Gästen von seinen Verwandten, von dem bunten Blümchen, das die Menschen wegen jener Erzählung Stiefmütterchen nennen, von dem blaffen Weilchen im Walde und im Sumpf, von dem gelben hoch droben auf der Alp, bis die sinkende Sonne die Gäste zum Scheiden mahnt. Sie sagen ade, sehr ergötzt von der lustigen Erzählung. So verstreicht heiter Tag für Tag, bis am Sonntag die Kinder zur Heide kommen das Weilchen zu suchen. Zubelnd tragen sie es heim und pflanzen es ins Gärtchen, pflegen es, bis es verblüht, oder pflücken es zum duftenden Sträußchen, ein Geschenk für Vater und Mutter.

Hermann Wagner.

107. Das Gras.

Wunderbar fröhlich wird es mir im Herzen, wenn ich einen schönen Rasen sehe. Es ist unbeschreiblich, wie ich das grüne Gras liebe; keine Pflanze, keine Blume liebe ich so herzlich, so mit wahrer Seelenfreude als das grüne Gras. Zuweilen kann ich gar nicht müde werden es anzusehen und mich daran zu ergötzen; und wenn ich es ansehe, freue ich mich recht, daß ich auf der Erde bin.

Ein grasreicher Boden und ein blauer Himmel — das ist meine höchste Herrlichkeit.

Schon in der Kindheit tat es mir wohl in der Bibel das Gras zu finden und es hat mir die Bibel noch um vieles werter gemacht, daß darin das Gras so geehrt wird. Mit welcher Wonne las ich: „Und der Herr sprach: die Erde lasse aufgehen Gras und Kraut!“ Nun war ich ja auf der Erde zu Hause. Wie ging mir die Stelle ins Herz: „So doch Gott das Gras auf dem Felde kleidet!“ Kaum vermochte ich mir Gott in einer rührenderen Beziehung zu denken, als wie er das Gras auf dem Felde kleidet! Und wenn es in der Geschichte jener wundervollen Speisung heißt: „Es war an dem Orte viel Gras“ — wie nahe trat dann diese Begebenheit an mein Herz — wie freundlich ein in den Kreis des menschlichen Lebens! wie war mir das Wundervolle so begreiflich!

Es ist nicht bloß das frische, dem Auge so erquickliche Grün, die Farbe der Hoffnung, was ich an dem Grase liebe. Es spricht so süßig; der Segen des Himmels ist so recht an ihm sichtbar; es ist in so reicher Fülle vorhanden; wo nichts anderes mehr fortkommt, da gedeiht doch oft das Gras noch — ein Bild des wohlthätigen Überflusses und ein Pfand jeder milden Gabe der Natur.

Das Gras erfrischt sich zuerst und am meisten, wenn nach langer Dürre die fruchtbaren Tropfen fallen. Vor allem andern ergrünt im Frühling das Gras. Das erste grüne Gras, an warmen, quelligen Plätzen, wie erfreut